



Bairische Sprachwurzel für Martina Schwarzmann

Straubing. (ber) Mit dem Dialektpreis der Bairischen Sprachwurzel ist Kabarettistin und Liedermacherin Martina Schwarzmann am Sonntag im Theater am Hagen in Straubing ausgezeichnet worden. Der Preis des Bundes Bairische Sprache geht jedes Jahr an eine Per-

sönlichkeit, die bairische Mundart in der Öffentlichkeit verwendet. Zum 13. Mal zeichnete Sepp Obermeier, Begründer des Dialektpreises, eine prominente Person aus. 2016 war es Pfarrer Rainer Maria Schießler. Die Laudatio hielt TU-Präsident Wolfgang Herrmann (l.) –

natürlich auf Bairisch. „Martina Schwarzmann lebt die Sprache im Europa der kulturellen Vielfalt, das bairische Idiom verkörpert Lebensart“, sagte Herrmann. Schwarzmann bedankte sich für den Preis und spielte ein Lied aus ihrem Programm „Glückstag“. (Foto: ber)

„Mutter Zivilcourage der bairischen Sprache“

Kabarettistin Martina Schwarzmann mit der 13. Sprachwurzel ausgezeichnet

Kabarettistin und Liedermacherin Martina Schwarzmann ist die 13. Trägerin der Bairischen Sprachwurzel. Sepp Obermaier, Begründer des Dialektpreises und des Bundes Bairische Sprache, nannte die Künstlerin aus dem oberbayerischen Überacker bei Fürstenfeldbruck bei der Preisverleihung im Stadttheater-Foyer die „Mutter Zivilcourage der bairischen Sprache“. Sie sei ihren muttersprachlich authentischen Weg in der Öffentlichkeit auch abseits der Bühne weitergegangen. Der Laudator, Präsident der Technischen Universität München und gebürtiger Niederbayer aus Kelheim, Prof. Dr. Wolfgang Herrmann, bezeichnete die Preisträgerin als „wenn scho koa Hochgelehrte, a Lehrhafte fürs Volk“.

Wie jedes Jahr fand der Festakt im Theaterfoyer am Rande des Gäubodenvolksfestes auch großes Interesse in der Bevölkerung. Die standesgemäße Musik lieferte die junge Volksmusikgruppe „Oane via koane“ aus Schwarzbach. Dieser Name war das Stichwort für Sepp Obermaier, denn „oane via koane“ sei auch die diesjährige Preisträgerin. Im Gegensatz zu den meisten Kabarettisten, die ihr Programm im mittelbairischen Dialekt präsentierten, aber abseits der Bühne in steriles Standarddeutsch verfielen, habe Martina Schwarzmann die bairischen Dialekte auf gleicher Augenhöhe mit der Standardsprache salonfähig gemacht.

Die Sprachwurzel geht alljährlich an Persönlichkeiten, die die bairische Mundart konsequent in der Öffentlichkeit verwenden. Frühere Preisträger waren unter anderem der emeritierte Papst Benedikt, Hans Jürgen Buchner (Haindling) oder Regisseur Marcus H. Rosenmüller.

Obermaier erinnerte an eine Diskussion im ZDF-Nachstudio von 2008, als Martina Schwarzmann zum Thema „Heimat – Hölle oder Himmelreich“ entgegen aller Widerstände konsequent mittelbairisch philosophiert habe. „Seitdem haben wir sie schon auf dem Schirm gehabt.“ Der dreifachen Mutter von Vorschulkindern gelinge es außerdem mit ihrem Bühnenprogramm,



Die aktuelle „Sprachwurzelin“, wie sie Laudator Wolfgang Herrmann nannte, Martina Schwarzmann, die sich über den Preis „gscheid greid“.

die „Nordsprech-Missionierungsbestrebungen in bayerischen Mutter-Kind-Gruppen realistisch der Lächerlichkeit preiszugeben“.

In der durchgehend auf Bairisch gehaltenen Laudatio aus der Feder (ganz wörtlich: fast acht tintengeschriebene Seiten) des TU-Präsi-

denten aus Thomas Bauernromanen. „Der Schalk im Gnack is immer dabei, ob's krachert wird oder inwendig“. Ihre Mundart sei unverfälscht und passe zu der Natur, aus der sie herkomme. „Sie lebt die Sprache im Europa der kulturellen Vielfalt, das bairische Idiom verkörpert Lebensart“, sagte der künftige Ehrenbürger der Stadt.

Der Niederbayer Herrmann nahm auch Bezug auf Wilhelm von Humboldt, der die Sprache als das „bildende Organ des Gedankens“ bezeichnete, als „Seele der Nation“ und als „wahre Heimat“. Und er zitierte aus einem Text der Preisträgerin: „Mei Wort is des Blattl im Wind, das den Sturm in meim Kopf zum Ausdruck bringt.“

Es sei kein Widerspruch, dass in einer internationalen Welt die TV-Vorlesungen auf Englisch stattfinden, solange das kulturelle Bekenntnis zu Sprache und Lebensart authentisch bleibe. „Denn echte Internationalität“, so Herrmann, sei die „Verbindung der Heimat mit der Welt“. Dazu müsse man „Tiefwurzler“ sein. Er appellierte deshalb an ein selbstbewusstes Bekenntnis zu unserer Kultur: „Der gläubige Muslim hat erst Respekt, wenn er sieht, dass wir woher kommen und woher wir kommen.“

OB Markus Pannermayr sagte, er habe sich „gscheid greid“, als der Name der Preisträgerin bekannt geworden sei und griff damit – bewusst oder unbewusst – den Titel von Martina Schwarzmanns aktuellem Bühnenprogramm auf. Er hob vor allem den Stellenwert des Dialekts für Kinder hervor: „Mundart macht schlau.“ Martina Schwarzmann reagierte auf die Laudatio mit der für sie typischen und trockenen Art: „So a Rede krieg'n die meisten ned amoi wenn's sterben.“ Sie bedankte sich mit dem Lied „Glückstag“ aus ihrem aktuellen Programm und einem Gedicht über das Leben in der oberbayerischen Provinz zwischen Grabpflege und Jugendtreff im Bushäusl unter dem Titel „Dahoam is dahoam“. Für die Verwendung der 15 Kilo schweren Sprachwurzel hatte die Kabarettistin gleich eine Idee: „Vielleicht kann ma die zum Auszogene macha herenna.“

-ber-